

# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3 (Waldenburger



Wochenblatt) Fernsprecher 3

### Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Seitendorf, Neufendorf, Dittmannsdorf, Behnwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwalterdsdorf.

### Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,10, monatlich 1,05 M. frei Haus. Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 20 Pfg., von auswärts 25 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 15 Pfg., Reklameteil 50 Pfg.

## Milderung der wirtschaftlichen Maßnahmen gegen Deutschland.

### Ein Anschluss Deutschlands an die Union?

Herr Dr. Lange, ein deutsch-amerikanischer Arzt, der Herrn Ignaz Paderewski vor ungefähr 25 Jahren auf einer seiner Künstlerreisen behandelte, hält in einem offenen Briefe im „Graudenzter Geselligen“ dem zukünftigen Präsidenten der polnischen Republik die Gefahren vor, die Großpolen durch die Annexion Westpreußens mit seinen 61 Prozent Deutschen gegen nur 39 Prozent Polen und mit der Übernahme der 800 000 Deutschen Wofens auf sich nehmen würde. Das kulturelle und wirtschaftliche Übergewicht würde dabei stets auf deutscher Seite in den neu annektierten Gebieten sein. Für absehbare Zeit stände also in diesen Gebieten immer Unfrieden bevor. Er weist sodann Paderewski auf den Unterschied hin, den er zwischen den Polen diesseits und jenseits der deutschen Grenze finden werde, wo der Pole unter der russischen Krone sich nicht wirtschaftlich so entwickeln konnte, wie unter der deutschen Herrschaft und macht im Anschluss hieran folgenden Vorschlag:

„Meiner Ansicht nach wäre es das Beste für Deutschland in seiner gegenwärtigen Lage, wenn es sich den „United States“ staatlich anschliesse. Dasselbe könnte auch für Polen gelten. Da sieht man in der Tat eine Möglichkeit vor sich, welche beiden Seiten und ungezählten Millionen von Menschen Segen bringen könnte. Wäre es Ihnen nicht möglich, zu diesem Zwecke hinzuarbeiten?“

Der Gedanke eines derartigen Bündnisses oder förmlichen Anschlusses an die Union ist insofern begreiflich, als die Vereinigten Staaten von Amerika sich infolge ihrer Haltung in den letzten Wochen einer gewissen Sympathie in Deutschland erfreuen dürfen. Ob er praktisch durchführbar wäre, ist eine andere Frage. — Immerhin ist gewiss, daß der deutsche Kaufmann sicher lieber mit dem Amerikaner als mit irgend jemand anderem in Geschäftsverbindungen treten würde —, die englische Verleumdungspolitik während der hinter uns liegenden 4 Jahre und die französische Sappolitik sind doch wohl schwer Geschäftsverbindungen für lange Zeit hinderlich.

### Amerika für Milderung der Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland.

W.B. Rotterdam, 8. Januar. Nach einem Telegramm des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London wird aus New York vom No. gemeldet, das Staatsdepartement habe zu verstehen gegeben, daß seiner Ansicht nach die wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland gemildert werden müßten, wenn man von Deutschland Schadenergütung verlangen wollte. Nach Aufhebung des Staatsdepartements würde die Blockade schon vor der Unterzeichnung des Friedensvertrages aufgehoben werden können. Gleichzeitig verweist das Staatsdepartement darauf, daß es die Vereinigten Staaten bisher vermieden haben, sich offiziell in diesem Sinne auszusprechen, weil andere Länder zu glauben beginnen, daß die Vereinigten Staaten für Deutschland eintreten, um es zu retten. Wenn also England und Frankreich Handels- und Schadenergütung anstreben und nicht der Anarchie in Deutschland Vorschub leisten wollen, dann können sie nicht an einem Plane festhalten, der die wirtschaftliche Vernichtung in sich schließen müßte.

### Die Lebensmittelversorgung Deutschlands.

W.B. München, 8. Januar. Die „Münchener N. N.“ melden aus Basel: Die amerikanische Lebensmittellieferung ist, wie wir von unterrichteter Seite vernahmen, nach dem ihr von ihrem in Deutschland

weisenden Vertretern zugegangenen Bericht gewillt, die Versorgung der deutschen Bevölkerung nach folgendem Gesichtspunkt und nach folgenden Bedingungen zu übernehmen:

Mit den Lieferungen soll begonnen werden, wenn es die Notwendigkeit dringend erfordert, jedenfalls aber sogleich, nach dem Abschluß des Präliminarfriedens. Es sollen zu diesem Zweck in den an Deutschland angrenzenden neutralen Ländern große Lebensmittellager errichtet werden. In Deutschland selbst werden Staffellager eröffnet, die in ihrer Mehrzahl entlang der neutralen Zone liegen sollen, damit die dort liegenden Vorräte im Falle irgend welcher Gefährdung rasch zurückgezogen und besetzt werden können. Die Versorgung erfolgt auf jeweils einen bis drei Monate. Sie erfolgt nach Gemeinden und Bezirken, und zwar werden nur solche Bezirke versorgt, deren Leitung in geordneter Weise gewählt oder konstituiert ist und die sichere Gewähr für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung innerhalb ihrer Grenzen bietet. Die Lieferungen werden sich in einer Höhe halten, die entsprechend der Rationierung eine ausreichende Ernährung sicherstellt.

### Die gefährdete Verlängerung des Waffenstillstandes.

W.B. Genf, 8. Januar. Nach einer „Habas“-Nachricht schreibt Clemenceau „Journal Libre“: Der Oberbefehlshaber erhielt den Auftrag der französischen Regierung, im Falle der Bildung einer bolschewistischen Regierung in Deutschland die weiteren Verhandlungen mit der deutschen Waffenstillstandskommission abzubrechen und die Waffenstillstandskommission aus dem besetzten Gebiete zu entfernen.

Berlin, 8. Januar. Amtlich wird der Telegraphen-Union gemeldet: Vom Marschall Foch ist beim Vorsitzenden der deutschen Waffenstillstandskommission folgendes Telegramm eingelaufen:

Das Waffenstillstandsabkommen, das am 12. und 13. Dezember 1918 erneuert worden ist, läuft am 17. Januar ab. Die Verlängerung über diesen Zeitpunkt hinaus bis zur Unterzeichnung des Präliminarfriedens hat nicht die Zustimmung der Alliierten gefunden. Infolge dieser Sachlage haben sich die Alliierten und die deutschen Bevollmächtigten, welche die Abmachungen vom 11. November und vom 13. Dezember getroffen haben, zu einer neuen Beratung zu vereinigen, um über die Verlängerung des Waffenstillstandes über den 17. Januar hinaus zu beschließen. Der Oberkommandierende der Alliierten hat die Ehre, dem deutschen Oberkommando vorzuschlagen, die Zusammenkunft am 14. oder 15. Januar stattfinden zu lassen unter denselben Voraussetzungen wie im Dezember.

### Die Entente verlangt Sicherheiten.

Berlin, 8. Januar. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt regierungsoffiziell: Die bedauerlichen Vorgänge in Berlin am Sonntag und Montag haben nach bereits vorliegenden Depeschen der deutschen Vertreter ein: geradz zu verhängnisvolle Wirkung auf unsere außenpolitische Lage gehabt. Die Vertreter der Entente haben sich bereits erkundigt, ob Deutschland nach diesen Ereignissen in der Lage sei, seine finanziellen Verpflichtungen zu entsprechen. Sie verlangen Sicherheit für die Erfüllung ihrer Forderungen und drohen, sich eventuell diese Sicherheiten auf eigene Faust zu verschaffen. Wenn sich das deutsche Volk nicht im letzten Augenblick gegen Spartakus zur Wehr setzt, so droht dieser „Madenbefreier“ uns in die ewige Schuldnenschaft der siegreichen Entente zu setzen.

### Die Stunde der Abrechnung naht.

#### Aufruf der Regierung.

Berlin, 8. Januar.

#### Mitsbürger!

Spartakus kämpft jetzt um die ganze Macht. Die Regierung, die binnen zehn Tagen die freie Entscheidung des Volkes über sein eigenes Schicksal herbeiführen will, soll mit Gewalt gestürzt werden. Das Volk soll nicht sprechen dürfen. Seine Stimme soll unterdrückt werden. Die Erfolge habt Ihr gesehen. Wo Spartakus herrscht, ist jede persönliche Freiheit und Sicherheit aufgehoben. Die Presse ist unterdrückt, der Verkehr lahmgelegt. Telle Berlins sind die Städte blutiger Kämpfe. Andere sind schon ohne Wasser und Licht. Proviantämter werden gesüßert. Die Ernährung der Soldaten und Zivilbevölkerung wird unterbunden. Die Regierung trifft alle notwendigen Maßnahmen, um die Schreckensherrschaft zu zertrümmern und ihre Wiederkehr ein für allemal zu verhindern. Entscheidende Handlungen werden nicht mehr lange auf sich warten lassen. Es muß aber gründliche Arbeit getan werden, und die bedarf der Vorbereitungen. Habt nur kurze Zeit Geduld! Seid zuversichtlich, wie wir es sind, und nehmt Euren Platz entschlossen bei denen, die Euch Freiheit und Ordnung bringen werden. Gewalt kann nur mit Gewalt bekämpft werden. Die organisierte Gewalt des Volkes wird der Unterdrückung und der Anarchie ein Ende machen. Einzelerfolge der Feinde der Freiheit, die von ihnen lächerlicherweise aufgebaut werden, sind nur von vorübergehender Bedeutung. Die Stunde der Abrechnung naht.

#### Die Reichsregierung.

Ebert, Scheidemann, Landsberg, Koste, Wissell.

### Verprügelte Agitatoren.

Berlin, 6. Januar. Die Zahl der Demonstrierenden, die heute von Liebknecht und Rosa Luxemburg auf die Beine gebracht worden sind, ist erheblich geringer als an den beiden Vortagen. Der von der Regierung gezeigte Wille zum Durchgreifen hat wohl viele abgehalten, an den nicht mehr ganz ungefährlichen Spaziergängen teilzunehmen. Statt dessen sind die Agitatoren wieder in großer Zahl in die Stadt gesandt worden. Die Bevölkerung lehnt sich in wachsendem Maße gegen die zumeist nicht aus der Arbeiterenschaft, sondern aus Kreisen der Intelligenz kommenden, gut gekleideten Männer und Frauen auf. Es wird diesen Agitatoren zugurufen, und zwar vielfach von Arbeitern, die sich zur Mehrheitssozialdemokratie bekennen, daß sie im Dienste des russischen Geldes ständen. Sie seien bezahlte Agenten, die ein gutes Geschäft aus der Agitation machten. Häufig werden diese Agenten auch verprügelt.

Das Schrecken unter den Kindern an den Zugängen der Wilhelmstraße hielt auch während der ersten Mittagstunden dauernd an. Die Regierungstruppen erhalten fortgesetzt Verhärtung. Es haben sich viele entlassene Soldaten während der beiden letzten Tage in den Dienst der Regierung gestellt, um mit Waffengewalt den Terror der Spartakusleute wiederzuschlagen. Diese freiwilligen Truppen setzen sich aus allen Berufsschichten und aus allen Schichten zusammen.

Nach Besetzung fast sämtlicher bürgerlicher Blätter ist der Spartakusbund auch gegen die Parteibüroaus vorgegangen. Gegen 5 Uhr nachmittags fuhr gestern ein Automobil, mit Matrosen besetzt, beim

Secretariat der Deutschen demokratischen Partei vor. Die Matrosen drangen in das Bureau ein und zwangen das Secretariat, das Gebäude zu räumen. Flugblätter und Wahlaufträge wurden auf die Straße geschleppt.

Berlin, 9. Januar. In Berliner politischen Kreisen ist die Ausstattung Kosses mit unbegrenzter Nachvollkommenheit mit großer Gemütigung begrüßt



worden. Man hat zu der Latrass und Entschlossenheit Nostra, die er auf dem Posten als Krieger Gouverneur sowie während der wenigen Tage seiner Tätigkeit bewiesen hat, vollstes Vertrauen, wie Nostra überhaupt mehr und mehr zur führenden Persönlichkeit des Staates der Volksbeauftragten wird, dessen Initiative auch die energische Haltung der Regierung in den Offizien zugeschrieben wird.

Wie der Vertreter der „Schlesischen Wirtschaftsnachrichten“ erzählt, hat der Oberkommandierende in den Marken, Volksbeauftragter Nostra, eine große Anzahl der Regierung Oberst-Scheidemann treuergebeener Marinegruppen nach Berlin beordert, die den Sicherheitsdienst in der Reichshauptstadt versehen, sowie planmäßig die Entwaffnung der regierungsfeindlichen Elemente durchzuführen sollen.

Weiterhin verläutet, daß mehrere Regimenter Artillerie aus Potsdam und Spandau nach Berlin verlegt worden sind, um der Regierung ständig zur Verfügung zu stehen.

## Aus Stadt und Kreis.

**Vom Veteranen- und Kriegerverein Waldenburg.** In der gestern stattgefundenen Vorstandssitzung wurde beschlossen, das Gesuch der Fürstlich Meißnischen Bergkapelle auf Erhöhung der Sätze für die Musik bei Beerdigungen verstorbenen Vereinskameraden abzulehnen, weil eine dadurch bedingte Beitragserhöhung den Mitgliedern nicht zugemutet werden kann. Wenn eine Einigung mit der Bergkapelle nicht zustande kommt, werden bei den Beisetzungsarbeiten im Zukunft nur noch die Spielente des Vereins mitwirken. Die dem Landfarmbataillon Waldenburg leihweise überlassenen je 8 Trommeln, Weisen und Signalföhner sollen zurückgefordert werden; ebenso die dem Artilleriedepot in Schwobitz nach Kriegsausbruch übergebenen Gewehre. In der ersten Hälfte des Februar ist ein Monatsappell im Aussicht genommen.

**Dittersbach.** Politische Versammlung. Die im „Fischerhause“ am Mittwoch stattgefundene Wahlversammlung der Deutschen demokratischen Partei brachte wieder den erfreulichen Beweis, daß der demokratische Gedanke auch hier stark und sich greift. Saal, Nebenräume und Galerie waren überfüllt. Die Versammlung einleitend, gab Werkmeister Richter bekannt, daß der für den Abend verpflichtete Redner vom Parteivorstand wegen Verkehrshemmnissen verhindert sei. Herr Parteisekretär Pietsch besprach dann unser bisheriges System und den unheilvollen Einfluß der Kon-

servativen auf dasselbe. Ausführlich erklärte er, wie uns der Militarismus, die Macht- und Rüstungspolitik in der Welt isoliert habe und uns in den Krieg trieb, wie endlich die konservativen Kriegsheger, Alldentsche und Annexionisten den Krieg bis zur Erschöpfung verlängerten und Friedensverhandlungen verhinderten. Eingehend besprach er die deutschnationale Volkspartei als Nachfolger der konservativen, wie auch das Zentrum als rein konfessionelle Partei und endlich auch die Sozialdemokratie in all ihren Schwärzungen. Scharf kritisierte er die jetzige Regierung, der es an Mut und Entschlossenheit bisher gefehlt habe. Dann folgte eine sachliche Erläuterung der Forderungen der Deutschen demokratischen Partei. Mit einem erheiterten und warmen Appell zur angestrengtesten Arbeit schloß der Redner seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. In der Ansprache nahm nur Ober-Ingenieur Küppers das Wort und warb für den Bund deutscher Bodenreformer.

**lo. Gottesberg.** In der öffentlichen Stadtverordnetenversammlung gab der Vorsteher, Holzgroßkaufmann Thomas, die Bericht über die Tätigkeit der Stadtverordnetenversammlung pro 1918. Die Wahl des Vorstandes ergab, daß die bisherigen Mitglieder, Holzgroßkaufmann Thomas und Kollertinspektor Dr. Grabowski als Vorsitzende, Baummeister Modler und Grubenfeldrat Weiser als Schriftführer, wiedergewählt wurden. Ferner wählte man die meisten Mitglieder der städtischen Verwaltungs-Deputationen und -Kommissionen wieder. Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die Satzungen für die Erwerbslosenfürsorge und die Wahl der Beisitzer des Fürsorgeausschusses. Es wurden zu Mitgliedern desselben seitens der Arbeitgeber Bergwerkdirektor Kaula, Buchdruckereibesitzer Kessel und Eisenkaufmann Thäbler, sowie seitens der Arbeitnehmer Bergbauer Werner, Lagerhalter Jätel und Zimmerpoller Schreiber gewählt. Ferner lag ein Dringlichkeitsantrag betreffend der Ausbau eines Dienz in der Gasanstalt vor. Derselbe wurde anerkannt und 10000 M. zu diesem Zweck bewilligt.

## Aus der Provinz.

**Breslau.** Brand des Militärkleidungsamtes. Im Artilleriewarenhaus III des Militärkleidungsamtes des 6. Infanteriecorps auf der Posener Straße brach am Mittwoch früh nach 5 Uhr Feuer aus, das im Laufe des Vormittags noch nicht völlig abgebläht werden konnte. Es muß angenommen werden, daß in der Nacht voraus in die Lagerräume dieses Warenhauses ein Einbruch ausgeführt worden ist, bei dem die Diebe eine Menge der dort lagernden Sachen gestohlen haben. Zur Verbedung des Diebstahls oder vielleicht gar auch, um Militärgut zu verpacken und dadurch militärische Maßnahmen zu verhindern, ist dann Brandstiftung verübt worden. In dem Gebäude lagerten Militärwäsche, Kleidungsstücke, verschiedene andere Ausrüstungsstücke und angeblich auch Artilleriemunition. Die Räume waren verschlossen und sind von den Dieben gewaltsam erbrochen worden. Der Schaden muß auf viele 100 000 Mark geschätzt werden.

**Schweidnitz.** Ein Kutscher mit Gespann verfuhr sich auf dem Dominium Conradswalden bedienstete Kutscher Karl Bilz war mit noch fünf anderen Gespannen nach Waldenburg geschickt worden, um Kohlen zu holen. Er ist aber mit seinem Gespann, zwei 7-jährigen braunen Pferden und einem Koffermagen, von der Fahrt nicht zurückgekehrt. Bilz ist mittelgroß, hat blondes Haar und blonden, kurz geschnittenen Schnurrbart, spricht sächsischen Dialekt und lobmt infolge Kriegsverletzung etwas auf dem rechten Beine.

**Striegau.** Der Brand der Gutsdorfer Zuckerraffinerie, ist, wie wir erfahren, durch Heißlaufen einer Welle des Erhaufers entstanden, wodurch Zuckerraffin in Brand geriet. Trotzdem die Arbeiter und die sofort alarmierte Fabrikfeuerwehr kräftig eingriffen, waren sie bei dem herrschenden Sturm gegen die Flammen machtlos. Ein großer Teil der dort lagernden Schnitzel wurde gerettet; ebenso die großen Zuckerraffinerien. Besonders gefährdet war die unmittelbar am brennenden Komplex vorbeiführende Bahnhofs-Diegeln-Königszeil, und es mußten die Züge hier mit besonderer Vorsicht gefahren werden. Die an der Brandstelle zusammengegedröckten Menschenmenge suchte vielfach die Zuckerraffinerie zu plündern und mußte mit Schußwaffen zurückgehalten werden.

**Krummhübel.** Hotelverkauf. Herr A. Mische hat sein bisher von Frau M. Joch bewirtschaftetes Hotel an den Inhaber des Münchener Augustinerbräu Freiwald (Breslau) für 126 000 Mark verkauft.

**Wettervorausage für den 10. Januar:**  
Veränderliche Bewölkung, schwachwindig, etwas kühl.

Druck u. Verlag: Ferdinand Domel's Erben (Gesellschaftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. Münz, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Am 7. d. Mts., vormittags 11 Uhr, verschied sanft und gottgegeben unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter,  
verw. Postschaffner  
**Frau Luise Baudisch,**  
im ehrenvollen Alter von 90 Jahren 9 Monaten.  
Um stilles Beileid bitten  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Waldenburg, Breslau, Königshütte O. Schl., Reiners, Nilmkau, den 7. Januar 1919.  
Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Kristerstraße 1, aus statt.

Infolge tödlicher Krankheit verstarb am 20. Dezember 1918 im Postungsalazarett Ulm unser wertos Mitglied,  
**der Feldwebel  
Heinrich Wiesner.**  
Sein Andenken wird stets in Ehren halten  
Der Turnverein Ober Waldenburg D. T.

△ Glückw. z. Brudertrene.  
Donnerstag d. 16.1. 7 1/2 Uhr:  
U. Δ I.  
**Nieder Hermsdorf.**  
Freitag den 10. Januar 1919  
früh von 8—11 Uhr, findet im Sähhagut ein Verkauf von Kohlen und Mohrrüben statt, welche nur in Mengen von mindestens 25 Pfund abgegeben werden.  
Der Preis für je 1 Pfund Mohrrüben beträgt 6 Pfg. und für 1 Pfd. Mohrrüben 17 Pfg. Bezugscheine zum Empfang der Waren sind vorher im hiesigen Lebensmittelamt zu lösen.  
Nieder Hermsdorf, 8. 1. 19.  
Der Gemeindevorsteher.

Ein teures Vaterherz, es schlägt nicht mehr!  
Am 8. d. Mts. entschlief nach schweren Leiden mein lieber Mann, unser tröstlicher, herzenguter Vater, der Zimmermann  
**Karl Krause,**  
im Alter von 60 Jahren 4 Monaten.  
Im tiefsten Schmerz bittet um stille Teilnahme  
Die tieftrauernde Gattin:  
Karoline Krause nebst Kindern.  
Nieder Hermsdorf.  
Die Beerdigung findet Sonnabend den 11. Januar, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle Ostend aus statt.

In der Woche vom 6. bis 12. Januar 1919 werden  
3 140 Gramm Fleisch und 60 Gramm Wurst  
ausgegeben.  
Waldenburg, den 9. Januar 1919.  
Der Landrat.  
**Müllabfuhr.**  
Die Herren Hausbesitzer werden ersucht, dafür zu sorgen, daß Müll und Mist von jetzt ab nur in die Mischeimer geschüttet wird.  
Etwasiger Bedarf an Müllbehältern ist im Stadt. Bau- und Wohnungsamt (Rathaus, Zimmer 28) zu melden.  
Waldenburg, den 4. Januar 1919.  
Der Magistrat.  
Dr. Erdmann.

**Ober Waldenburg.**  
Sonnabend d. 11. Januar 1919  
findet von 8—11 Uhr vormittags vom Eiseller aus ein Verkauf von roten Mäßen zum Preise von 8 Pfg. je Pfund, bei Entnahme von 1/4 Ztr. und mehr zum Preise von 6 Pfg., sowie von Grünfohl zum Preise von 15 Pfg. je Pfund statt.  
Ober Waldenburg, 8. 1. 19.  
Gemeindevorsteher.

Die Beerdigung der  
**Frau Kaufmann Hildebrand**  
in Steingrund  
findet Freitag den 10. Januar, nachmittags 1/3 Uhr, statt.

**Große Nachlaß-Auktion.**  
Sonnabend den 11. Januar 1919, vormittags 10 Uhr, werde ich in Waldenburg, Gerber- und Mühlenstraßen Ecke Nr. 17, im Hause des Herrn Kaufm. Wagner, den Nachlaß des Schichtmeister-Assistenten Herrn Heinrich, im Auftrage, bestehend in:  
Kleiderschränke, Vertikow, Sofas, Bettstellen mit Matr., Ausziehtische, Sojatische, Stühle, Nähmaschine, Glasschrank, kleine Tische, Kommoden, Waschtische, Regulatoren, Badewanne, Kortieren, Gardinen, 4 elektr. Lampen, Speiseschrank, Küchenschüssel, Kochschüssel, Tisch, Küchenrahmen, Federbetten, Geaden, Kinderstühle, große Spiegel, Binoleum, Bilder, Teppich, Beklede, Küchengerät, 1 großer Posten Porzellan- und Glaswaren und vieles andere öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebrauch, gut erhalten, und 1/2 Stunde vor Beginn zu besichtigen.  
Paul Klingberg, Auktionator und Taxator,  
Waldenburg, Cochiusstraße Nr. 1.

**Seitendorf.**  
Wahl zur verfassunggebenden deutschnationalen Versammlung.  
Den stimmberechtigten Bewohnern des Gemeinde- und Gutsbezirks Seitendorf wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß die Wahl  
Sonntag den 19. Januar 1919, vormittags 9 Uhr, beginnt und an demselben Tage abends punkt 8 Uhr geschlossen wird.  
Der Gemeinde- und Gutsbezirk Seitendorf bilden einen Stimmbezirk.  
Als Wahlvorsteher fungiert Herr Gutsbesitzer Wilhelm Wiesner und als dessen Stellvertreter Herr Rentier Hermann Kuhns. Als Wahl-Lokal dient der Saal des Gasthofes zur Hoffnung hierelbst.  
Seitendorf, den 8. 1. 19.  
Gemeindevorsteher • Stellvert.

Für die zahlreichen Beweise freundlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen,  
des Platzpoliers  
**Heinrich Willner,**  
sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus.  
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.  
Waldenburg, den 9. Januar 1919.

**Homöopathie!**  
Behandlungen chron. Leiden, Hautkrankheiten aller Art.  
**G. Schiefer, Waldenburg, Mühlenstr. 22,**  
gegenüber dem katholischen Pfarrhause.  
**Wieder eröffnet:**  
Kauim. Privat-Schule von Gotth. Wilh. Jakob,  
Waldenburg Schl., Marktplatz 18 1/2

**Silberne Armbanduhr**  
mit leuchtendem Zifferblatt auf dem Wege von L. P. verloren.  
Abzugeben gegen Belohnung bei H. Wecke, Hermannstraße 21.



## Was will die deutsch-demokratische Frau in der Politik?

Die deutsch-demokratische Frau fordert ein einiges und freies Deutschland mit einer republikanisch-demokratischen Verfassung, die einem starken Sozialismus einen ebenso starken Individualismus wirtschaftlicher Initiative und familienhafter Eigenwirtschaft zur Seite stellt. Sie fordert für das alte treue Muttergeschlecht des deutschen Volkes in dieser Schöpferstunde volle Mitverantwortung für das wohlige Glück dieser neuen Heimat, die alle Schichten und Stände mit gleichem Recht umfassen soll, sie fordert Anerkennung ihrer besonderen Gaben und Aufgaben für die neue Kultur, Gehör für ihre sittlichen und religiösen Ideale im Volksrecht und Volksleben.

Sie lehnt ab, in dieser heiligen Notstunde aus taktischer Parteiklugheit gewählt zu werden; sie weiß, daß ihr die politische Gleichberechtigung nicht im Sonnenschein am Baum deutscher Erkenntnis entgegenereicht ist, sondern daß der furchtbare Sturm des Zusammenbruchs und der Revolution ihr dieses Recht in den Schoß geschleudert hat. Wer es als Rechtsfrage einer wilden Konkurrenz zwischen den Geschlechtern empfindet, für den ist diese Frucht wurmfressig. Männer, die für die notwendigen und wertvollen Dienste der deutschen Frau und Mutter bei dem Ausbau des deutschen Volksstaates kein Verständnis haben, haben auch kein Recht, für ihre Parteiliste eine Frau zu wählen. Die deutsch-demokratische Frau lehnt eine solche Bloß-Konkurrenzwahl als minderwertig und beleidigend ab. Der deutsche Volksstaat bedarf ihrer.

Die deutsch-demokratische Frau ist nötig bei der Gestaltung des neuen Schulwesens und bekennet sich zu einem einheitlichen Ausbau der Schule, die mit gleicher Sorgfalt und Treue alle Anlagen und Kräfte der gesamten Jugend aller Schichten heranzupflegen hat für das Vaterland. Unser Vaterland kann heute keine Kraft entbehren. Wir bekennen uns zu den großen Erziehungsidealen unseres Faches und rufen mit ihm unserer Jugend zu: „Wenn ihr versinkt, so versinkt die ganze Menschheit mit; ohne Hoffnung einer einzigen Wiederherstellung.“ Die deutsch-demokratische Frau lehnt mit Entrüstung für sich und ihre Partei den lächerlichen Vorwurf ab, als sei sie nicht durch und durch national gesinnt. Ihr fundamentaler Grundsatz ist vielmehr, daß das große Ziel der Menschheit, ein allgemeiner Völkerriede, erst angestrebt werden kann, wenn die Nationen, die deutsche voran, in sich stark gefestigt, frei und fähig sind, ihre nationalen Güter mit Sicherheit zu hüten.

Erst in einem solchen Staat kann das Muttergeschlecht eines Volkes frei und glücklich sein, und die Not der Frauenbewegung wird verschwinden. Die deutsche weibliche Jugend wird für alle ihre Aufgaben und Pflichten vollwertig ausgebildet werden, die deutschen Mütter können in sonnigen Kinderstuben froh walten und fürden für ihre Familie eine glückliche, bodenständige Heimat. Weise bevölkerungspolitische Gesetze werden das Familienleben schützen; eine reine Ethik wird das Verhältnis zwischen Mann und Weib so gestalten, daß es nicht zum Verderb, sondern zum Aufstehen beider Geschlechter dient. Die erwerbstätige Frau wird voll eingereicht in die sozialen Arbeiteransprüche der Zukunft.

Die deutsch-demokratische Frau tritt ein für eine kraftvolle Ausgestaltung ihrer Kirche, die längst nach zeitgemäßen Formen verlangt. In dieser deutschen Kirche muß jeder ungehindert seines Glaubens leben können. Sie bekämpft aber alles, was aus Haß gegen die Religion und die Kirche hervorgeht, als eine äußerste Gefährdung des deutschen Volksglücks zum Verderben der Nation. Die Religion muß unserem Volk erhalten werden und bei der Willens- und Charakterbildung der deutschen Jugend mit voller, alter Kraft wirken. Von dieser Forderung wird die deutsche Mutter nicht lassen, und sie wird auch ihrem Gott die Treue halten.

Mit diesem Programm treten die deutschen demokratischen Frauen Hand in Hand mit ihren männlichen Parteigenossen vor die deutschen Frauen und Mütter, vor die Lehrerinnen und Erzieherinnen, vor

die deutschen Arbeiterinnen und die deutsche weibliche Jugend.

Kommt herüber und helft uns!  
Wer seinem Vaterland aus vollem Herzen dienen will und den alten Idealen unserer Väter treu sein, der trete als deutscher Vollbürger ein in die Deutsche demokratische Partei!

Marie Martin.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 9. Januar 1919.

\* **Stadt-Theater.** Am Freitagabend findet unter Mitwirkung der gesamten Waldenburger Bergkapelle eine Wiederholung der mit Beifall aufgenommenen Operette „Kinder! Amüsiert Euch!“ statt. — Nächsten Sonntag finden wieder zwei Vorstellungen statt. Nachmittags 3 Uhr gelangt in einer Kindervorstellung zu kleinen Kreisen das Haubermärchen „Dornröschen“ zur Ausführung. Am Abend wird „Polnische Wirtschaft“ wiederholt. — In Vorbereitung befindet sich die Operette „Silmzauber“.

\* **Die Erfassung sämtlicher landwirtschaftlicher Maschinen, Geräte usw.,** die aus dem Felde zurückgekommen sind, ist im Interesse der Aufrechterhaltung unseres Wirtschaftslebens dringend erforderlich. Wir weisen auf eine diesbezügliche Bekanntmachung des Zentral-Soldatenrates im Anzeigenteile der heutigen Nummer hin.

\* **Für die Begnadigung Fahnenflüchtiger** ergeht eine Bekanntmachung des Zentral-Soldatenrates, die im Anzeigenteile der heutigen Nr. enthalten ist.

\* **Weiterer Ausfall von Schnellzügen.** Von Montag den 6. d. M. ab fallen die Züge Wuz. 68/D-Zug 106 und T 105 zwischen Breslau Hauptbahnhof und Sagan-Halle-Kassel aus.

\* **Preisaus schreiben.** Die „Bürgerliche Flugblattzentrale“, Berlin, hat für das beste Flugblatt gegen den Bolschewismus 1000 Mark als Preis ausgesetzt. Die näheren Bedingungen des Preisaus schreiben werden durch die „Bürgerliche Flugblattzentrale“, Berlin W 9, Köthener Straße 211, an Interessenten versandt.

\* **Geldverkehr mit dem Auslande.** Aus vielfachen Beschwerden ist zu ersehen, daß in den beteiligten Kreisen noch nicht genügend bekannt geworden ist, daß ohne Genehmigung der Reichsbank deutsche Geldnoten und Banknoten bis auf weiteres nur im Betrage von 50 Mk. täglich und bis zum Höchstbetrage von 150 Mk. monatlich über die Grenze ins Ausland mitgenommen oder versandt werden dürfen. Für größere Beträge ist eine besondere Genehmigung der Reichsbank oder der Reichsbankstellen einzuholen.

\* **Wechsel in schlesischen Regierungsämtern.** Aus Nybnitz wird dem „Oberschlesischen Wanderer“ gemeldet: Mehrfachen Wünschen schlesischer A- und S-Männer entsprechend, hat die Berliner Regierung der Mehrheitspartei sich bereit erklärt, den Regierungspräsidenten, Herrn von Miquel, zu verabschieden. Sein Nachfolger soll wünschgemäß 1. Katholik, 2. Schlesier, 3. der polnischen Sprache einigermaßen mächtig sein. Als Regierungspräsident ist deshalb der kommissarische Vizepräsident von Nybnitz, Dr. Rafajschel, in Aussicht genommen, dessen Berufung sofort erfolgen soll, sobald die Nybnitzer Landratsfrage ihre Erledigung gefunden haben wird. Dr. Rafajschel ist Bürgermeister von Nybnitz und war vorher Magistratsassessor in Breslau. Auch über eine anderweitige Besetzung des Postens des Regierungspräsidenten zu Breslau gehen Gerüchte um. Als voraussichtlicher Nachfolger des Herrn von Jagow oder als kommissarischer Verwalter der Stelle wird ebenfalls ein Kommunalmann aus der Breslauer Schule genannt, und zwar einer, der ebenso wie Dr. Rafajschel als Verwaltungsbeamter in der neuen Bewegung eine Rolle spielt.

\* **Kandidaten zur Nationalversammlung.** Im 9. Wahlbezirk Regierungsbezirk Breslau sind, wie wir erfahren, bis zum Ablauf der Anmeldefrist an amtlicher Stelle im ganzen 6 Wählerlisten in nachstehender zeitlicher Reihenfolge eingereicht worden: 1. Liste Bauer (Mehrheitssozialisten); 2. Liste Gothein (Deutsche demokratische Partei); 3. Liste Grunau (Zentrum); 4. Liste Luise Fieß (Unabhängige Sozialdemokraten); 5. Liste Semmler (Deutschnationale Volkspartei) und 6. Liste einer kleinen Wählergruppe aus dem Kreise Wohlau mit nur zwei Wahlvorschlägen. In der amtlich eingereichten Liste der Deutschen demokratischen Partei ist gegen die bereits veröffentlichte Liste insofern eine Änderung eingetreten, als an siebenter Stelle anstatt Fräulein Clara Vogel die Näherin Gertrud Laßwitz (Breslau) landiert.

\* **Schärfere Bekämpfung des Schleichhandels in Schlesien.** Wie wir hören, sind zwischen den beteiligten Regierungsbehörden gegenwärtig Verhandlungen im Gange, um Mittel und Wege zu einer verschärften Bekämpfung des Schleichhandels zu finden. Trotz der starken Verkehrsbeschränkungen ist in letzter Zeit namentlich wieder der Schleichhandel in ganzen Eisenbahnwaggons stark in Erscheinung getreten. Aller Voraussicht nach wird in kürzester Zeit eine Umbildung des Kriegswucheramtes erfolgen, das zur Be-

kämpfung des Schleichhandels ein besonders ausgebildetes Beamtenpersonal auch nach Schlesien senden wird. Hand in Hand mit der Bekämpfung des Schleichhandels im Großen soll auch die Unterdrückung des Wuchers gehen.

\* **Die Bekämpfung des Bolschewismus in Schlesien.** Zur energischen und zielbewußten Bekämpfung des Bolschewismus in unserer Provinz ist gegenwärtig in Schlesien eine Liga zur Bekämpfung des Bolschewismus in der Bildung begriffen, die in Zusammenarbeit mit bestehenden wirtschaftlichen und politischen Korporationen Schlesiens neue Mittel und Wege ausfindig machen will, um diese Weltseuche zu bekämpfen. Zuschriften sind an das Komitee zum Studium und zur Bekämpfung des Bolschewismus, Breslau, Feldstraße 18, zu richten.

\* **Ober Waldenburg.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Montag in der Spinnerei von Reithner & Frahne hier selbst, wobei der Spinnerei-Arbeiter Max Ertel auf schreckliche Weise ums Leben gekommen ist. Ertel, der damit beschäftigt war, einen herabgefallenen Riemen auf die Riemenscheibe zu legen, wurde dabei von der Welle erfaßt, um dieselbe herumgeschleudert und in Stücke zerrissen. Der Verunglückte war ledig und stand im 41. Lebensjahre.

\* **Altwasser.** Von einer Mannsperson angefallen wurde am Sonntagabend in der 10. Stube auf der Parkstraße das Dienstmädchen einer hiesigen Herrschaft. Da das Mädchen noch so viel Geistesgegenwart besaß, um Hilfe zu rufen, machte sich der unerfahrene Bursche aus dem Stube. Das Mädchen, das glücklicherweise nur mit dem Schreden davon gekommen ist, hat aber die ganze Nacht über in Schreikämpfen gelegen.

\* **Ober Salzbrenn.** Die Frauervereine von hier und Orriau hatten die wahlberechtigten Frauen und Mädchen zu einer Versammlung in die „Sonne“ eingeladen. Es sprach Pastor Gembus über „Wahlrecht und Wahlpflicht“, Lehrer Kricke über „Die deutsche Frau und die Nationalversammlung, eine Gegenwarts- und Zukunftsfrage für das deutsche Bürgertum“, und Frau Dr. Fieholz (Breslau) über die Ziele der deutsch-nationalen Volkspartei.

\* **A. Neufendorf.** Der Stadtfahrerverein Neufendorf-Dittmannsdorf hielt am Sonntag im Vereinslokal seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Conrad eröffnete die Sitzung mit den besten Wünschen für das neue Jahr und hieß die aus dem Felde zurückgekehrten Mitglieder besonders herzlich willkommen. Nach dem Jahresbericht hat der Verein 12 Mitglieder im Arlege verloren. Die Zahl der Mitglieder beträgt jetzt 44. Nach Aufnahme neuer Mitglieder erfolgte die Neuwahl des gesamten Vorstandes. Es wurden gewählt: zum Vorsitzenden Maschinenwärter Conrad, als Stellvertreter Aufseher Opiß; zu Schriftführern Grubenmaurer Peltner und Bergbauer Horwig; Grubenaufseher Schwarzer und Bergbauer Simon zu Kassierern; Bergbauer Schindl und Bergbauer Fiebig als Zeugwart. Als Rechnungsführer fungieren: Bergbauer Osbeck, Photograph Fuchs und Bergbauer Mich. Heinrich. Es wurde beschlossen, die Vereinsveranstaltungen nur in der „Schles. Bergwacht“ und in der Waldenburger „Bekämpfung“ bekannt zu geben. Das erste Vereinsvergüngen soll in Moses Gajhaus abgehalten werden. — In der Nacht zum Sonntag drangen nächtliche Einbrecher in die Stallungen des Gutbesizers Wischmann ein und raubten gegen 20 Hühner und Enten.

\* **Würegiersdorf. Bekämpfung.** Der Gemeindevorstand Bernhard Hübnitz in Würegiersdorf ist seitens des Regierungspräsidenten zum 2. Stabsbesamten des Bezirks Würegiersdorf ernannt und in dieser Eigenschaft verpflichtet worden.

\* **Würegiersdorf. Verschiedenes.** Im Anschluß an die überaus erfolgreichen Wahlveranstaltungen der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen demokratischen Partei in Charlottenbrunn, Wüstewaldersdorf und Blumenau finden weitere öffentliche Wählerveranstaltungen statt am Freitagabend im Ungerschen Saale in Rudolfswaldau, Sonnabend nachmittags 5 Uhr in der Obermühle in Gommig, und abends 8 Uhr in Fuhns Gathhof in Donnerau. — Fabrikarbeiter Reinhold von Barany erwarb durch Kauf das Hausgrundstück des Schneidermeisters Wieder im benachbarten Gommig.

\* **A. Dittmannsdorf. Verschiedenes.** Im Monat Dezember 1918 wurden in hiesiger Gemeinde an Familien oder deren Angehörige von 80 Kriegsteilnehmern 2881,60 Mk. Kriegsunterstützungen ausgezahlt. — Lehrer Arthur Simon ist aus dem Felde zurückgekehrt und hat seine ehemalige Stellung an der evangelischen Schule wieder übernommen. Ferner wurde der Lehrer Wilhelm Tost in Strynau an die hiesige evangelische Schule berufen. — Dem Bergbauer Oswald Busch und dem Hausbesitzer Kanke wurden durch nächtliche Diebstahl mehrere fette Kaninchen gestohlen.

## Marktpreis.

Freiburg, 7. Januar. Geleglicher Höchstpreis  
Pro 100 kg weißer Weizen 32,00 Mk. Gelber Weizen 32,00 Mk. Roggen 30,00 Mk. Brau-Gerste 30,00 Mk. Futtergerste 30,00 Mk. Hafer 30,00 Mk. Kartoffeln 11,— Mk. Gerst 20,— Mk. Rüststroh 9,— Mk. Krummstroh 8,00 Mk. Erbsen —,— Mk. Bohnen —,— Mk. Butter 1 kg 7,80 Mk. Eier 1 Sognd vom Produzenten 14,40 Mk., vom Wiederverkäufer 13,00 Mk.



## Bekanntmachung. Fahnenflüchtige Achtung!

Durch die Verordnung der Regierung vom 7. Dezember 1918 werden Fahnenflüchtige begnadigt, wenn sie sich bis zum 12. Januar 1919 bei einem Bezirkskommando oder Truppenteil des Inlandes melden.

Hält sich der Fahnenflüchtige im Auslande auf, so verlängert sich die Frist bis zum 12. März 1919.

Die Begnadigung wird hinwieweil, wenn der Fahnenflüchtige innerhalb zwei Jahren wegen einer neuen Straftat zu mehr als 3 Monaten verurteilt wird.

Es werden also sämtliche Kameraden, welche fahnenflüchtig sind, aufgefordert, sich bei einem Bezirkskommando oder Truppenteil zu melden, damit der Gnadenverlaß auf sie Anwendung findet.

Breslau, den 7. Januar 1919.  
B. J. d. St. G. S.  
Krausfeld.

Der Zentral-Soldatenrat  
der Provinz Schlesien.  
J. A.: gen. Dr. Schütz.

## Bekanntmachung.

Die Erfassung sämtlicher aus dem Felde zurückgekommenen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte einschließlich fahrbarer Dampf- und Motor-Lozomobilen, Drechsmaschinen, Pressen, Motor- und Dampfspinnere, Dampfzugmaschinen, Wagen, Getreide, Feldbahngerät, Molkereigeräte usw. ist im Interesse des Reichs schleunigst durchzuführen. Die Aufrechterhaltung unseres Wirtschaftslebens hängt hiervon ab.

Das gesamte Material wird in der Landwirtschaft, im Handwerksgewerbe sowie in der Industrie zu Notstandsarbeiten für die Arbeitslosen dringend gebraucht.

Alle Vorräte müssen sofort festgesetzt werden. Keine Maschine, auch nicht das kleinste Gerät, darf unbeachtet liegen bleiben.

Es ist Pflicht, jeder Dienststelle an diesem großen Werk mitzuwirken.

Die Verteilung und Bewertung geschieht nach einheitlichem Plan des Reichs-Verwertungsamtes. Es ist Vorsorge getroffen, daß jede Provinz berücksichtigt wird.

Wer Heeresgüter verheimlicht, unbefugterweise verkauft oder erwehrt, schädigt das Reich und macht sich strafbar. Zentralstelle ist die Landwirtschaftliche Betriebsstelle für Kriegswirtschaft, Berlin W. 35, Potsdamer Straße 28. Dort sind alle Vorräte und alle eingehenden Güter zu melden.

Breslau, den 6. Januar 1919.  
B. J. d. St. G. S.  
gen. Scheidler.

Der Zentral-Soldatenrat  
der Provinz Schlesien.  
gen. J. A.: Eggers.

## Nachreichung der Meß- und Wiegegeräte.

Die periodische Nachreichung im Gau Waldenburg beginnt mit dem 13. d. Mts. Die Abfertigung dauert täglich von 8-1 Uhr. Die Nachreichung der Meß- und Wiegegeräte soll nach folgender Straßeneinteilung vorgenommen werden. Es haben in der Zeit vom 13. bis 30. Januar d. Js. die Gewerbetreibenden der nachfolgend bezeichneten Straßen ihre Meß- und Wiegegeräte vorzulegen:

- am 13. Januar d. Js.  
Albertstraße, Auenstraße, Alte Bleiche, Augustastr., Bahnhofstraße, Barbarastr., Bäckerstraße, Bergstraße, Birkenholzstraße, Bismarckstr., Blücherstraße, Blücherplatz;
- am 14. Januar d. Js.  
Charlottenbrunnenerstraße, Cochiusstraße;
- am 15. Januar d. Js.  
Freiburgerstraße;
- am 16. Januar d. Js.  
Friedländerstraße, Friedländer Chaussee;
- am 17. Januar d. Js.  
Fürstenturnerstraße, Gartenstraße, Gerberstraße;
- am 18. Januar d. Js.  
Gneisenaufstraße, Gottesbergerstraße;
- am 20. und 21. Januar d. Js.  
Hermannstraße;
- am 22. Januar d. Js.  
Hermannplatz, Hermsdorferstraße, Hochwaldstraße;
- am 23. Januar d. Js.  
Hohstraße, Kaiser-Wilhelm-Platz, Kirchstraße, Kirchplatz, Kreuzstraße, Krügerstraße;
- am 24. Januar d. Js.  
Mülowstraße, Rasthildenerstraße, Marktplatz;
- am 25. Januar d. Js.  
Mittelstraße, Mollkestraße, Mühlentstraße, Neue Straße;
- am 27. Januar d. Js.  
Rettelbeckstraße, Niederstraße, Ritterstraße, Ritterplatz, Roonstraße, Sandstraße, Salzbrunnenerweg;
- am 28. Januar d. Js.  
Scharnhorststraße, Scheuerstraße, Schillstraße, Schlachthofstraße, Seiditzstraße;
- am 29. Januar d. Js.  
Tiefbaustraße, Töpferstraße, Waldstraße, Wasserstraße, Weißsteiner Straße, Wilhelmstraße, Wangelstraße, Ziehnstraße;
- am 30. Januar d. Js.

werden alle übrigen, bis dahin nicht erledigten Eichungen vorgenommen.  
Waldenburg, den 6. Januar 1919.  
Der Magistrat.  
Dr. Erdmann.

## Zürflinken und Fenstergriffe.

Durch die Metall-Mobilmachungsstelle Berlin ist der Magistrat von Waldenburg ermächtigt, für abgelieferte Zürflinken und Fenstergriffe außer der bereits bezahlten Ausbaurvergütung von 1 Mk. für das kg weitere 3 Mk. für das kg als zusätzliche Ausbaurvergütung nachzuschlagen.

Wir eruchen daher die in Frage kommenden Hausbesitzer, den Anerkennnischein bis spätestens am 14. Januar 1919 in der Metallabnahmestelle „Gymnasium“ nachmittags von 2 bis 5 Uhr abzuholen.

Waldenburg Schl., den 7. Januar 1919.

Der Magistrat.

Kohlenbezugschein empfiehlt die Buchdruckerei Ferd. Domes's Erben.

## Deutschnationaler Volksverein des Kreises Waldenburg i. Schl.

### Öffentliche Volksversammlungen!

#### Wüstegiersdorf: „Hotel Sonne“

Donnerstag den 9. Januar, abends 8 Uhr.

Redner: Stadtpfarrer Schilbach:

„Die Revolution und die deutsche Zukunft“.

#### Altwasser: Gasthaus „Weißes Roß“

Freitag den 10. Januar, abends 8 Uhr.

Redner: Stadtpfarrer Schilbach:

„Im Entscheidungskampf um Nation und Religion.“

#### Abelsbach: „Winkler's Gasthaus“

Freitag den 10. Januar, abends 7 1/2 Uhr.

Redner: Professor Dr. Giertth und Pastor Büttner.

„Wirtschaftliche und kirchliche Fragen der Gegenwart.“

#### Liebhau: „Fiebig's Gasthaus“

Sonntag den 11. Januar, abends 7 1/2 Uhr.

Redner: Stadtpfarrer Schilbach:

„Die Not der Stunde und ihr Gebot“.

#### Dittersbach: „Försterhaus“

Sonntag den 11. Januar, abends 8 Uhr.

Redner: Rechtsanwalt Dr. Jonas, Breslau.

„Die deutschnationale Volkspartei und ihre Aufgaben.“

#### Reußendorf: „Speer's Gasthaus“

Sonntag den 12. Januar, abends 7 Uhr.

Redner: Stadtpfarrer Schilbach:

„Im Entscheidungskampfe um Nation und Religion.“

#### Heinrichau: „Jupp's Gasthaus“

Sonntag den 12. Januar, nachmittags 2 Uhr.

Redner: Professor Dr. Giertth, Waldenburg.

„Deutschland in seiner schwersten Stunde.“

#### Rynau: „Hotel Gärtner“

Sonntag den 12. Januar, abends 7 Uhr.

Redner: Professor Dr. Giertth, Waldenburg.

„Die deutschnationale Volkspartei und ihre Aufgaben.“

#### Görbersdorf: „Hotel Gärtner“

Montag den 13. Januar, abends 8 Uhr.

Redner: Stadtpfarrer Schilbach:

„Gedenke, daß Du ein Deutscher bist!“

#### Friedland: „Hotel „Weißes Roß““

Dienstag den 14. Januar, abends 8 Uhr.

Redner: Stadtpfarrer Schilbach:

„Im Entscheidungskampf um Nation und Religion.“

#### Nieder Salzbrunn: Gasthof „Anker“

Dienstag den 14. Januar, abends 8 Uhr.

Redner: Professor Dr. Giertth u. Pastor Büttner, Waldenburg.

„Wirtschaftliche und kirchliche Fragen der Gegenwart.“

#### Reimswaldau: Gasthaus „Zur Sonne“

Mittwoch den 15. Januar, abends 8 Uhr.

Redner: Stadtpfarrer Schilbach.

„Wir und die Anderen!“ „Was uns trennt und was uns eint“.

#### Langwaltersdorf: Gasthof „Zur Stadt Wien“

Mittwoch den 15. Januar, nachmittags 3 Uhr.

Redner: Stadtpfarrer Schilbach.

„Die Revolution und die deutsche Zukunft“.

## National gesinnte Männer und Frauen!

Der Wahltag rückt immer näher! Wir bitten Euch dringend:

Kommt vollzählig zu diesen Versammlungen!

Der Vorstand.



### Suchende Seele.

Roman von Anny Wöhe.

Nachdruck verboten.

(11. Fortsetzung.)

„Liebe, liebe Madame Biermann“, sagte Bille herzlich. „Ich danke Ihnen ja viel, viel tausendmal für Christel, die ich mir mein ganzes Leben lang so sehr gewünscht, aber die Christel, die muß hier bleiben. Es wäre ja gar nicht mehr Ihre liebe alte Stube, wenn die Christel nicht dort in der Ecke säße. Nein, Madame Biermann, Christel nehme ich nicht mit.“

Die kleine alte Gestalt hob sich ordentlich in die Höhe.

„Du bist ein Goldkind“, lachte sie leise vor sich hin, „also Du willst die Christel nicht? Na, is auch gut, is besser so. Du lieber Gott, was hätte ich auch ohne die Christel gemacht, aber weißt Du, als Du vorhin so herzbredend weinstest, da fiel mir ein, daß Du früher immer artig und gut wurddest, wenn ich Dir die Christel gab, und da meinte ich — — —“

Sibylle küßte gerührt die zitternden Hände.

„Ja, Madame Biermann“, sagte sie ganz feierlich, „Christel hat mich auch jetzt brav und gut gemacht.“

„Recht so“, nickte die alte Frau, „aber meinst du nicht, Bille, daß Mutter schon längst aus der Kirche hier sein müßte? Sie wollte doch gleich nach der Trauung hierher kommen und erzählen.“

Sibylle sah nach der Uhr. „Es ist kaum vier Uhr vorüber, Madame Biermann. Die Trauung hat kaum begonnen.“

„Na, der liebe Gott gebe seinen Segen dazu.“ Bille faltete andächtig die kleinen Hände.

„Er ist doch gut, der Gerd“, sagte sie langsam.

„Ja, er hat ein gutes, aber ein leichtfertiges Herz. Ach, Bille, was hat der Bengel mir schon für Kummer gemacht, und seine Mutter, Gott hab sie selig, hat immer gesagt: Der Junge ist schrecklich, er bringt mich ins Grab. Und dabei hat sie ihn doch so lieb gehabt, viel mehr als den Rodnis, der immer gut war — und nun die vielen Schulden — und der viele Leichtsin — und nicht wissen, wo aus und wo ein. Und dann die Helrat und das Geld und das alte Hefenstein wieder da, als wären all das große Leid und die Sorgen nicht gewesen, bloß meine arme Tochter tot und an ihrer Stelle eine andere, der ich auch nicht vornehm genug bin. Gerds Stiefmutter! Merkste was, Bille? Datum bin ich auch heute hier und nicht in der Kirche. Madame Biermann

drängt sich niemand auf. Aber die alten Füße, die noch durch ganz Berlin fockeln, um die billigsten Einkäufe für die Küche zu machen, die hätten auch wohl noch ausgereicht, um zu der Hochzeit ihres ältesten Enkels in die Kirche zu gehen. Mein Kleid wäre unmordern, sagte sie. Findest Du das auch, Bille? Nicht? Es wäre sehr schön? Das verstehst Du nicht, Kind. Hast Du noch keine Ahnung, wie hart und lieblos die Vornehmen sind. Hefenstein werde ich nun wohl kaum sehen, denn dafür wird wohl meine Hand auch nicht fein genug sein, trotzdem ich mein bißchen Geld bis auf den kleinen Rest, den mein Seliger so festgelegt, daß niemand ran kann, doch für Hefenstein hingegeben. Na, das wollte ich nicht erzählen, es ist nicht anständig, Bille, wenn man so was tut, ich wollte nur sagen, ich hätte gern Hefenstein, wo Gerds und Rodnis' Mutter so glücklich und auch wieder so unglücklich war, wiedergesehen.“

„Das kann doch bald geschehen, Madame Biermann.“

„Nein, Kind, nein, aber ich sehe weit, weit. Ich sehe Mutter Lotte in Hefenstein schalten und walten, ich sehe Dich über Gerd wachen, ihn raten, ihn schützen.“

Die alte Frau sah mit weitgeöffneten Augen in die Ferne, gleichsam als hätte sie eine Vision. „Ach, Madame Biermann, was könnte ich wohl für Gerd tun?“

„Alles, alles, Kind. Sieh, Du bist ja noch zählt. Heute aber, an Gerds Hochzeitstag, den wir beide wie zwei Ausgestoßene ganz allein verbringen, obgleich er keine treueren Freunde hat als uns, da versprich mir, daß Du Gerd treu zur Seite stehen willst, wenn er Dich einmal brauchen sollte. Und er wird Dich brauchen, der Bengel, der nichtsnutzige. Willst Du mir das versprechen?“

„Ja, Großmutter Biermann, ich verspreche es.“

Wie feierlich das klang. „Reich mir den Kasten mal dort von dem Schreibtisch. Hast Du ihn? Ja, und dann nimm den Schlüssel, der darin liegt und gib mir den großen Kasten, der da im oberen Fach steht. Ja, so ist es gut. Und nun höre, was ich Dir jetzt sage, nur Dir sage, an Gerds Hochzeitstage. Paß aber gut auf und präge Dir meine Worte genau ein, damit Du sie wiederfindest, wenn ich nicht mehr bin. Ich bin zwar nur eine dumme, alte, ungebildete Frau, aber was not tut im Leben, das habe ich noch immer

sie wäre mit einer Helrat mit dem überaus hübschen Fern-Better völlig einverstanden gewesen. Er besah unter einer Fülle von nachräumen Coken ein paar so trennblende Blauaugen, daß man ihm einen Gang zum Verbrechen wirklich nicht zugestanden haben mochte. Der gute Junge versprach Besserung dem romangemäßen Mabenvater. Der, welcher, wie seine angehrante Dancis sehr einzig Tochterlein in eine sichere Zukunft stellen wollte, blieb mißtrauisch und verabredete mit den Seinen eine Ehelichkeitsprobe. Da sein auch einziger Sohn, der in Berlin ersten Studien obliegen sollte einen baldigen Ferienbesuch in Rücksicht gestellt, verschob er das Gottesurteil noch um einige Tage. Gerade als der erwartete Dufensohn eintraf, war das Meisterrüch schon vorbereitet. Man hatte in den Strickford der ehrlichen Dame Dancis Neuhaus den Prospekt eines Geschäftsfreundes verfaßt und darüber ein Fünfhundert-Mark-Billet, fein mit farbiger Wolle überdeckt, gebreitet. Nun sollte zu gelegener Stunde Jean-Pierre in der Mutter Zimmer geschickt werden, damit der vermißte Prospekt des Haus- und Geschäftskollegen gefunden würde. — Gerade in der bestimmten Zeit sah Raphaela mit dem neugekommenen Bruder in ihrem Mädchenzimmer und ließ sich ungeniert Liebesaffären des jäh deshalb noch mehr vergrößerten Bruders erzählen. Da fiel ihr ein, daß jetzt der Augenblick sei, da Jean-Pierre als Uriaß ins Feld geschickt wurde. Und sie überlegte und sprach zu ihrem Bruder Georg:

Aber Jean-Pierre war schon vor dem verhängnisvollen Körperchen. Er schob die Wolle weg und trante nach dem einfältigen Prospekt des Herrn Chefs Laune; der Bilsch bedeutete seines Erachtens keinen Gang, noch Zeit.

Da sah er das Fünfhundert-Mark-Billet. Im ersten Augenblick kam ihm der Gedanke — den Schein nimmst du. Denn wir wissen ja, weder Mischgabeln, noch auch das Selbstgeblöb des Besserung im Hinblick auf die geliebte Raphaela. Treiben Charakterfächer aus. Er sah sich um. Niemand im Zimmer, niemand; er spähte in den Vorraum. Da kam dem Jüngeren ein Gedanke: Wenn es nur eine Kalle war? Und noch einer: Alles kommt heraus. Wird Raphaela einen Dieb hebraten? Nummermehr! Und wo soll ich die 500 Mark im Ort wechseln lassen? Es gibt nur ein kleines Wandgeschälchen — das heißt aber dann, sich selbst verraten. Und die gelobte Besserung! Nein, so verlockend auch die Versuchung — auf den Deim — denn es ist Gummi-Krabbeum — gehe ich nicht.

Er schickte sich an, ohne Prospekt und Schein abzufahren, als er Schritte hörte. Er warf die farbige Wolle auf den Kram und — boagnete an der Türe einem fremden Herrn, dem er, sich seiner untergeordneten Stellung im Hause durchaus bewußt, artig Platz machte und den er einließ.

Inzwischen hatte sich Raphaela besonnen. Sie durfte den Geliebten nicht einer solchen Versuchung aussetzen. Erfuhr er vom Berg, so wurde er mit Recht böse werden — a ahm er aber die 500 Mark, so war es aus mit seiner Position im Neuhaus'schen Kaufhaus, es war auch aus mit der Hoffnung, ihre Liebe von der Hand Hymens, des Rachsphers Amors, gekrönt zu sehen. Zerstreut hörte sie dem flotten Bruder zu, der eben von seiner Markensammlung erzählte und angab, welche seltenen Bierecke, Dreiecke und Runde oder Ovale er besaß, oder welche ihm fehlten. Da kam Raphaela ein rettender Gedanke. „Grade heute habe ich“, sagte sie, „lieber Georg, von einer Pensionatsfreundin einen Brief aus — Erbiten mit einer neuen seltenen Marke erhalten, die Du sicher noch nicht hast. Spring doch einmal hinüber in Mamms Zimmer. Da steht ihr Strickford. Ich gab ihr den Brief zu lesen und sie hat ihn da hineingelegt. Ich vergaß ihn zurückzunehmen.“ Das hatte sich

das Auge Fräulein schnell zutechterdacht. Georg flog gehor- und langsam aus dem weißen Mädchenschlaf. In Mamms Eingangstor begegnete er einem fremden Herrn, der sich ehrerbietig vor ihm auslöschte. Georg trat an den Korb und fand den Serbenbrief nicht, wohl aber den 500-Markschein. Er war ein leichtsinniger Springins-Bersch- und Leihhaus. Die Gedanken Jean Peters hatte er nicht, wohl aber Schulden, in denen er tief bis in die Korpsstudentenmütze, die er jetzt nicht aufhatte, fiel. Und dann lächelte ihn das blaue Billet so einladend an, es ließ sich damit so viel anfangen, und dann war es ja Mamms Geld. Er gebachte sie ohnehin anzupumpen. Sie hatte ein kleines Wirtschaftsgeld, aber ein großes, gutes Mutterherz — für Beide. Was führte man ihn auch in Verdringung? Ein rascher Entschluß ist nicht immer der Vorbote einer sehr tingen Tat, in dieser Situation aber das Beste. So steckte er denn das Billet ein. Bestenfalls kann man damit ein Rob kaufen. Schon lange sein Wunsch. Er sagte Raphaela, er habe das Serbenkubert nicht gefunden, aber ein junger Mann stand am Korb, vielleicht sammelt der auch. Er lachte und verschwand. — Das Billet war nicht mehr da. Jean Peter ward sofort als der Schuldige verächtigt und Herr Neuhaus war schon bestrafe auf dem Wege zum Richter, ihn verschaffen zu lassen. Georg kam aber die Nacht nicht nach Hause, schlief sehr lange in den goldenen Wörzen hinein und als Raphaela seinen Kopf am Nagel hängen sah und ihn freifte, kumperte es darin. Sie fand dreihundert Mark in Scheinen und noch hundertfünfundzwanzig Pfennige Silber und Nickel. Woher hatte Georg die Million? Er sprach ihr doch von Schulden. Sie ging in das Mädchen und ließ Jean-Peter, allem Decorum zum Trost, zu sich beschleiden. Hier rüchte sie ihm hart aus Zeug. „Wenn Du liebst, sage die Wahrheit. Hast Du die 500 Mark genommen?“ Jean Peter ward bloß, ward rot; wie konnte sie das von ihm glauben? Hatte er ihr geschworen, ein ehrlicher Mann, ihr Mann zu sein? Und er sprach so überzeugend, daß sie ihm glaubte. Dann ging sie in das kleine Wechselgeschäft und fragte nach einigen obsehlenden Hedensarten, Vetter und so Sachen, ob nicht ein Baumschein angewechselt worden sei? Man wechselte in 2 nicht alle fünf Minuten 500 Mark. Die Inhaberin sagte zu, ja, gestern Nachmittag, aber wer? log sie, den Herrn kenne sie nicht. Sie witterte etwas Ungerades. Wieder sprach Raphaela mit Jean-Peter. Der war aber auch nicht auf den Kopf gefallen. Er stellte nochmals fest, daß er einen fremden Herrn hereingelassen: „Mein armer Bruder!“ rief das schöne Mädchen, ihre schönen Augen füllten sich mit Tränen. Die konnte das weiche Gemüt Jeans nicht sehen. Er erbot sich gutmütig, um sie und Georg vor Schmach zu retten, die auf sich zu nehmen. Das rührte Raphaela vollends. Sie eilte zum Vater, der sie mit den Worten empfing: „Und solch einen Burschen willst Du heiraten, mein Kind!“ Georg wurde gerufen. Angeblich so vieler Zeugen und Indizien leugnet er nicht. Er meinte nur: Du hättest mirs ja ohnehin pumpen müssen, Vater, leichtsinnig. Als aber Neuhaus gar von dem beabsichtigten Edelmut Jeans erfuhr, verzick er dem Leichtfuß Georg und willigte ein, daß Raphaela den gebesserten Jean später zum Mann nahm.

### Tageskalender.

10. Januar.

1778: † der Naturforscher Karl von Linné in Upsala (\* 1706). 1797: \* die Dichterin Annette Freidin von Droste-Hülshoff auf Hülshoff bei Münster i. W. († 1848). 1890: † der Theologe Ignaz Döllinger in München (\* 1799).



gewußt. Was ich Dir aber jetzt sage, das soll ein Geheimnis zwischen uns bleiben bis zu der Stunde, die ich Dir nennen will und die kommen wird, und dann sollst Du reden und handeln.“

Und die alte Frau mit dem lächerlichen schwarzen Kleide und dem goldtreuen, christlichen Herzen und das junge feingliedrige Mädchen zu ihren Füßen saßen lange in ernstem Gespräch.

Die Sonne verglomm. Kein Strahl huschte mehr über die blanken Möbel, nur um den Eschschrank mit den Glasscheiben, hinter denen die grünseidenen Gardinen ein stilles Dasein fristeten, tanzte noch ein Sonnenstrahl.

Da öffnete sich geräuschvoll die Tür und Mutter Lotte trat mit hochrotem Gesicht ins Zimmer. Sie trug das „Schwarzseidene“, und auf dem schwarzen Küllhut schaukelten ein paar mächtige lila Hyazinthen.

Mutter Berger sank gleich nach ihrem Eintritt in Madame Biermanns Stube atemlos in einen Sessel. Sie sprach kein Wort, sondern schnappte nur ein paar mal vergeblich nach Luft. Dabei brückte sie krampfhaft das große in Leder gebundene Gesangbuch, das sie in der Hand trug, an ihre Brust.

Sibylle trat zu ihr und band ihr langsam und besorgt die Guldänder auf. Madame Biermann aber schüttelte bedächtig das kleine Köpfchen und sagte:

„Aber Lotte, wer wird sich denn so abraufen. Bist doch sonst eine vernünftige Frau.“

„Ja, Madame Biermann“, entgegnete Mutter Lotte, „aber so was wie ne Hochzeit“ — sie schnappte wieder nach Luft — „hilt et doch nich alle Dage! Bille, jeh mal raus. Ich will Madame Biermann jekt wat erzählen.“

Sibylle wandte sich schweigend zur Tür. „Laß man die Bille ruhig hier bleiben, Lotte“, wehrte Madame Biermann. „Sie ist verständig und anständig — sie will jekt den Zucker auch immer aus der Chauffeestraße holen, dreieinhalb Groschen das Pfund — ja, die wird, Lotte, die wird!“

„Ach, Madame Biermann“, sagte Mutter Lotte, die nun wieder langsam zu sich kam, „um den Zucker handelt es sich hier ja jar nich, sondern um Zerb, um unsern Jungen. Meinetwegen kannste ooch dableiben, Bille. Et is ja doch allens janz ejal, un erfahren duhn et doch alle.“

„Aber was ist denn geschehen?“ fragten Madame Biermann und Sibylle wie aus einem Munde.

„Geschehen?“ sagte Mutter Lotte, und ihre guten, klugen, blauen Augen blickten ganz giftig, „blamiert hat sich der Bengel, jründlich blamiert, sage ich Euch. Na ich will mal der Reihe nach erzählen. Paßt man uff. Bille schenke mal Madame Biermann erst 'nen düchtigen Schlud in, damit se nicht umfällt.“

Sibylle holte gehorsam den sauren Apfel-

wein aus dem Eschschrank mit den grünseidenen Gardinen und goß der alten Frau ein großes Glas voll ein. Die nahm es bedächtig zwischen ihre alten zitternden Hände und nippte daran. „Das belebt“, nickte sie ernsthaft, „das tut gut.“

„Na, also“, sagte Mutter Lotte. „Jekt also kann et losjehn. Als ich hin an de Kirche kam, war et natürlich schon allens voll. Ich wollte doch jerne det Brautpaar aussteigen sehen, aber et war een Zedränge vor de Sakristei, det et ohne Schubberei nich abjing. Na endlich hatte ich eenen Platz, aber scheen is wat anderes. Uff der eenen Seite stand die Trunkramhändlerin, die Müllern, mit ihrem schändlichen Maulwerk, uff der andern Vaters Barbier, der olle Bachmeher, die sich ja immer einfanden, wo wat los is. Na und da jing et denn los. Keen jutes Haar haben se an alle jelassen und jeschimpft hat die Jesellschaft, als kriegte sie't begahlt. Ich bin natürlich darzwischen jefahren, aber wißt ihr, wat sie jemacht haben, jelscht haben sie und janz laut jeschrieen: „Nickt doch die olle Bergern, det is dem jungen Baron seine neueste Flamme, wat anders verteidigt den nicht.“

Sibylle war eine heiße Röte in das Antlitz gestiegen.

„Du solltest den gemeinen Menschen nicht antworten, Mutter, es war nicht recht, daß Du Dich vor der Kirchentür mit ihnen auseinandersettest.“

„Nicht recht? Na, nu bitt ich Ihnen, Madame Biermann, wat der Balg for Ideen hat. Würdest Du denn nich detjelbe jedahn haben, wenn Du jehört hättest, wie die Bande über Barons Klatscht?“

Sibylle senkte den Kopf. Sie dachte an den Einsegnungstag, wo sie auch am liebsten mit ihren kindlichen Fürsten drein geschlagen hätte, wo alles in ihr gedrängt hatte, die Freunde zu verteidigen.

Madame Biermann nippte wieder an ihrem Apfelwein.

„Na, laaß sie doch.“ Die alte Frau sprach das „a“ lang und gedehnt — „laaß sie doch reden, Lotte. Wie wurde es denn nun in der Kirche? Bille, gib man Muttern auch 'n Schlud, das tut gut.“

Das junge Mädchen goß gehorsam den Apfelwein ein, und als Frau Lotte sich in ehrlichen Entrüstung über den „Sauren“ entsetzt schüttelte, da tat sie auf Geheiß von Madame Biermann auch ein paar mächtige Löffel Zucker in das Glas, so daß der Apfelwein einer „trüben“ Brühe glich, die jekt Frau Lotte mit Behagen schlürfte. Und dabei bebten Sibylles Hände und sie konnte es kaum erwarten, was die Mutter erzählen würde, aber äußerlich zuckte sie nicht mit der Wimper, als Mutter Lotte jekt endlich begann:

„Na, in der Kirche, Madame Biermann, det

hätten Sie sehen müssen. Zerbchen pikfein. Zotte doch, det blinkte und blankte man so an ihn herum, un de Frau Baronin in lila Seide. Sehr stattlich un sehr vornehm sah sie aus, un sehr hochmütig, mächtig hochmütig. Rodus, der bumme Junge, war ganz blaß, de reene Milchsuppe, na un der Herr Major sahen ooch janz käsig aus, wo et doch sonst der Herr Baron mit die Röte hat. Zorsch sah er ja doch aus, unser Herr, det muß man ja sagen, wenn et mir ooch so vorlam, als knickte er etwas in die Knie in. Na, et is ja ooch keene Kleinigkeit um so'ne Hochzeit. Der Herr Kommerzienrat sah aus — na, nehmen Sie't mir man nich übel, Madame Biermann — wie der Deibel. Sie können mir det wirklich floaden. Wat gaffste denn so dumm, Bille?“ unterbrach sich Frau Lotte. „Na, hier vor Madame Biermann brauch ich mir doch nich zu genieren, hier kann ich doch reden, wie mir der Schnabel jewachsen is. Also der Kommerzienrat war eflig, sehr eflig, und die Ruth, Du lieber Zott, die war so hochmütig, als hätte sie unser-eenen noch nie jesehen, wo ich doch ihren Mann uff meinen Armen rumjetragen habe, als wäre ich seine wirkliche Mutter. Na, schadt nicht, dachte ich. Zerbchen, der is anders zu Mutter Lotte. Un wirklich er war't ooch. Ich jing nämlich, wie alles vorbei war, in die Sakristei, ich wollte ihm doch wenigstens Klud wünschen, unsern jungen Herrn. Un wat meenen Sie woll, Madame Biermann, vor all die feinen Leute hat er mir 'nen Kuß jeseben und jesagt: „Meine gute, alte, brave Lotte, ich danke Dir.“

„Na, wat machste forn albernes Gesicht, Bille? Du wärst natürlich ja nich hinjefangen. Nee, so hochmütig bin ich nich. Der Herr Major war dann ooch sehr nett zu mir und sagte, det Zerb et mal alles an Dir jut machen sollte. Na, als ob wir uff so wat rechneten. Rodus aber sagte janz leise, er finde es alles schrecklich. Bloß Astrid, der Balg wat quietjchvergnügt und affte sich mit den kleenen windigen Leitnant Malzahn. Du lieber Zott, so'n Bengel, den ooch keen Knorr an die Uniform jehört. Der Herr Kommerzienrat war ooch mächtig nett zu mir und rebete viel von Hessestein, wo wir bald mal raus müßten.“

„Ach, Herr Kommerzienrat“, sagte ich janz jerrührt, „det ich det noch uff meine ollen Dage erleben kann, det wir wieder nach Hessestein kommen können, det is werkllich wie'n Zottsgeschenk“, da lachte der olle Mann wie'n Satan und sagte: „Ja, ja, Mutter Lotte, es kommt oft im Leben anders, als man's gedacht.“

Dabei klickte er den Zerb so böse an, det mir janz ängstlich wurde. Ruth verzog keene Miene, als ich ihr Klud wünschte, aber die Eva war recht freundslich zu mir und zu ihrem Herrn, dem Obergeringenieur Claasen, sagte sie: „Sehen Sie, das ist die bravste, aber auch die dümmste Frau — Sie vergeihen, Frau Lotte — die ich kenne. Die

opfert sich ohne Aussicht auf Dank für andere auf. Zerb kann ein Lied davon singen.“

Wat sagen See dazu, Madame Biermann?

Der Herr Obergeringenieur klickte mir lange in't Gesicht. Dann nahm er meine Hand und sagte: „Ich hoffe und wünsche, daß Sie der jungen Frau“ — dabei klickte er nach Ruth, die leichenblaß dastand — „auch so in Freud und Leid beistehen werden wie dem jungen Chemann dort. Sie wird's brauchen können.“ Bille, reiß doch nich die Dogen so verrückt uff. Du duhst ja, als erzählte ich die schrecklichsten Dinge. Na, un dann war et aus und die Rutschen fuhren vor und allet war vorbei. Zerb wollte durchaus, ich sollte mit in't Hotel zum Essen und er sagte, et wäre Unsinn, det Berger und Bille sich so zurückhielten.

(Fortsetzung folgt.)

## Funfshundert Mark.

Novellette von Alfred Friedmann.

Nachdruck verboten.

In einer kleinen Provinzstadt stand einem braven Geschäftsmann ein Haus, im geringen; so ein kleines Kaufhaus. Der ganze Fleden kaufte da.

Der „Großhändler“ hatte einen entfernten Verwandten, von noch weit „draukener“ her aus der Provinz bei sich angestellt, erst als fremden Cousin und Lehrling, dann als Kommiss, und als solcher ließ sich dieser Jean-Peter Dahring einmal eine kleine Unregelmäßigkeit zuschneiden kommen. Der Kassendefekt wurde entdeckt. Da sich aber der Großhändler Neuhaus mit einer Ahndung nur in der Familie selbst bloßgestellt hätte, unterblieb eine solche, und Jean Pierre drückte weiter den Federklingel auf seinem Kontorsessel und nützte seine Gummimanschetten ab.

Aber ein Makel blieb fortan auf ihm haften; der Prinzipal, ein heller Ehrenmann, schenkte ihm sein volles Mißtrauen, denn in Geschäftssachen verstand er keinen Scherz.

Mit Jean Pierre wuchs im Hause die Tochter Raphaela des Chefs auf. Sie hatte alles, was jemals Roman-Novellendichter aus dem Arsenal ihrer Schöpfungsbefreiungen auf hunderte von ähnlichen Jungfrauen verteilt hatten. Rosen, Lilien, Elfenbein, Goldblondheit, Schlauke, Grazie, selbst Güte, die Anmut des Weibes, es war alles da. Kein geübter Beobachter wird also erstaunt gewesen sein, als er zum ersten Male zu bemerken glaubte, daß Jean Pierre Dahring in Raphaela Neuhaus mit der ganzen Festigkeit einer ersten, jedoch aussichtslosen Neigung verschossen war. Denn die bekannte Kirchenmaus gegen Jean Pierre ein veritabler Gräus. Mehrfach ließ Jean Pierre, der nun schon sehr mannbar geworden, den hellen Vater Raphaelas etwas merken, so daß dieser sich eines Tages genötigt sah, etwaigen drohenden Erklärungen und Bewerbungen mit einem kategorischen Vor-Rein entgegenzutreten. Er gab zu verstehen, daß, nach dem bekannten Diktum: „Wer einmal lügt“, auch ein kleiner Irregelmäßiger wieder rückfällig würde. Er hatte einmal gelesen, daß Horaz gesagt hätte — „treibt eine Charakterfache mit der Mistgabel aus“ — tamen usquo recurret, sie spaziert doch immer wieder zum Fenster herein. Das kostete den schönen Augen Raphaelas viel nächtliche Tränen, denn



# Anmeldung zur Stammrolle.

Unter Hinweis auf §§ 22 und 25 der deutschen Behrordnung vom 22. November 1888 werden alle Militärpflichtigen mit Ausnahme derjenigen, die bereits zum Kriegsdienst eingezogen worden sind, also die in den Jahren 1890, 1898, 1897 und früher geboren sind und über ihr Militärverhältnis noch keine endgültige Entscheidung durch die Ober-Ersatz-Kommission bzw. bei den Kriegserlassgeschäften erhalten haben, mithin auch alle Mannschaften der genannten Jahrgänge, die bei der letzten Kriegsmusterung als Entscheidung „s. fr. u.“, „s. g. u.“, „s. a. u. u.“ oder „d. fr.“ und bezw. „d. g. u. a. u. u.“ erzielten, aufgefordert, sich bis zum 15. Januar d. J.,

vormittags von 9-1 Uhr, im hiesigen Polizeibüro (Rathaus) Zimmer Nr. 21, behufs nunmehriger Aufnahme in die Retruzierungsstammrolle zu melden.

Die Unterlassung dieser Meldung zieht eine Geldstrafe bis zu 20 Mk. oder Haft bis zu drei Tagen nach sich.

Für die z. H. abwesenden, jedoch am Orte geborenen bzw. heimatsberechtigten Militärpflichtigen haben ihre Eltern, Vormünder, Bräuer oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden. Die Anmeldung zur Stammrolle erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat. Besteht er einen solchen nicht, so meldet er sich bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem seiner Eltern oder seines Vormundes Wohnsitz sich befindet. Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz hat, meldet sich an seinem Geburtsort zur Stammrolle, und wenn derselbe im Auslande liegt, an demjenigen Orte, an welchem die Eltern oder Familienshäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Bei Anmeldung zur Stammrolle haben die hierorts nicht geborenen Mannschaften des Jahrganges 1899 ihre standesamtlichen Geburtsurkunden und die früher geborenen ihre Musterungsausweise vorzulegen. Auch sind eingetragene Veränderungen bezüglich des Wohnortes, des Gewerbes, des Standes etc. dabei anzugeben.

Militärpflichtige, die nach Anmeldung zur Stammrolle ihren Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungs- oder Musterungsbezirk verlegen, haben dies behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange als nach der Ankunft an dem neuen Orte der Behörde oder dem Stammtrollenführer spätestens innerhalb 3 Tagen zu melden. Versäumte oder verspätete Meldung zieht die angedrohte Strafe nach sich.

Waldenburg, den 6. Januar 1919.

## Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

## Das Bataillon benötigt dringend Handwerker,

u. zw.: Schuster, Schneider und Pferdepfleger. Alle hierfür in Betracht kommenden Personen, die die Absicht haben, sich freiwillig zu melden, wollen sich beim I. Bataillon Grenadier-Regiments 10 in Briesnitz, Bahnstation Wartha oder Frankenstein, melden. Bedingungen für Leute der Jahrgänge 98-99, die noch dienstpflchtig sein sollten: Außer deröhnung täglich 4 Mk. Zulage, für alle anderen Jahrgänge 5 Mk. Zulage. I. Bataillon Grenadier-Regiments Nr. 10.

## Nieder Hermsdorf.

Unter Hinweis auf §§ 22 und 25 der deutschen Behrordnung vom 22. November 1888 werden alle Militärpflichtigen, mit Ausnahme derjenigen, die bereits zum Kriegsdienst eingezogen worden sind, also die in den Jahren 1890, 1898, 1897 und früher geboren sind und über ihr Militärverhältnis noch keine endgültige Entscheidung durch die Ober-Ersatz-Kommission bzw. bei den Kriegserlassgeschäften erhalten haben, mithin auch die Mannschaften der genannten Jahrgänge, die bei der letzten Kriegsmusterung als Entscheidung „s. fr. u.“, „s. g. u.“, „s. a. u. u.“ oder „d. fr.“ bzw. „d. g. u. a. u. u.“ erzielten, hierdurch aufgefordert, sich bis zum 15. Januar 1919,

werlags, vormittags von 8-1 Uhr und nachm. von 3-6 Uhr, im Einwohner-Verbandsamt im Amtshaus (1 Treppe links), und zwar, wenn irgend möglich,

Montag den 13. Januar 1919

behufs Eintragung in die Stammrolle zu melden.

Für die z. H. abwesenden, hier geborenen jungen Leute haben die Eltern, Vormünder oder Verwandten diese Meldung zu bewirken. Die unterlassene Anmeldung wird nach § 25 Ziffer 11 der Behrordnung vom 22. November 1888 mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mk. oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche sich bereits einer Ersatz-Kommission vorge stellt haben, müssen gleichzeitig bei der Anmeldung ihren Musterungsausweis überreichen. Die 1899 nicht in Nieder Hermsdorf geborenen haben bei der Anmeldung ihr Geburtszeugnis zu übergeben. Letzteres wird von den Standesämtern unentgeltlich erteilt und ist sofort zu erfordern.

Nieder Hermsdorf, 7. 1. 19. Gemeindevorsteher.

## Aus dem Felde zurück,

teile ich meiner früheren werthen Kundenschaft, sowie einem geehrten Publikum von Waldenburg und Umgegend ergehen mit, daß ich mein

## Frisör-Geschäft

wieder eröffne. Zudem ich bitte, mir das früher entgegengebrachte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen, zeichnet

Hochachtungsvoll  
**Fritz Großpietsch,**  
Barbier und Frisör.

Waldenburg, d. 9. 1. 19.  
Mühlentrafé 28.

## Neukendorf.

Betreffend Nationalversammlung am Sonntag den 19. Januar. Nachstehend gebe ich die Wahlbezirke, sowie deren Wahlvorsteher und Stellvertreter und die Wahllokale zur diesjährigen verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung bekannt:

I. Bezirk:  
Haus Nr. 55 bis einschließlich 123 und 201 bis 205.  
Wahllokal: Biedermann's Brauerei.  
Wahlvorsteher: Schöffe Gutsbesitzer Wilhelm Schark.  
Stellvertreter: Bergverwalter Paul Kern.

II. Bezirk:  
Haus Nr. 1 bis einschließlich 34b, 124 bis 158 und Gutsbezirk.  
Wahllokal: Spoor's Gasthof zum deutschen Hof.  
Wahlvorsteher: Rentmeister Neubert.  
Stellvertreter: Werkmacher a. D. Hornig.

III. Bezirk:  
Kolonie Neu Grauhendorf Haus Nr. 154 bis 200.  
Wahllokal: Gasthof zum grünen Baum, Neu Grauhendorf.  
Wahlvorsteher: Grubensteiger Paul Becke, Neukendorf.  
Stellvertreter: Schöffe Fahrhauer Hermann Soeliger in Neu Grauhendorf.

Die Wahlhandlung beginnt um 9 Uhr vormittags und dauert bis 8 Uhr abends.  
Neukendorf, 8. 1. 18. Gemeindevorsteher.

# Wandkalender für 1919,

à 10 Pfennige,  
zu haben in der  
Belbstäffstelle der „Waldenburger Zeitung.“

## Kranken Frauen

und Mädchen teils ich unentgeltlich mit, wie ich von meinem langjährigen Frauenloiden (Weißfuss) in kurzer Zeit befreit wurde. Rückporto erbeten.  
Frau Marie Bessel, Berlin, Hallosehe Str. 23.

## Fleischerei

halb oder Oftern zu pachten gesucht. Gesellige Angebote unter O. P. 10 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Gutes Cello

mit Holzkasten sofort preiswert zu verkaufen  
Rthwasser, Freiburger Str. 12.

## 100 Briefbogen

100 Umschläge  
auf 3 Mark. Jakob, Waldenburg Schl., Marktpt. 18. I.

## Masken

in großer Auswahl bei  
E. Reuschel, Auenstr. 33.

## 4500 Mark

sind per 1. April auf sichere Hypothek auszuleihen, am liebsten bei Landwirtsch. Zu erw. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Ein Schuhmacherlehrling sucht

P. Klambt, Hermsdorf.  
Ein Schmiedelehrling kann Oftern in die Lehre treten. Schmiedemeister Fritz Marschall Dittmannsdorf.

## Einen Zeitnerlehrling

stellt ein  
A. Stache, vereideter Landmesser u. Kultur-Ingenieur, Waldenburg, Scheuerstraße 19.

## Lehrling

für bald oder Oftern sucht  
Frisör Engel, Waldenburg Neustadt. Dasselbst wird eine Handmangel zu kaufen gesucht.

## Verkäuferin,

17 Jahre alt, welche Handelsschule besucht hat und jetzt in Kolonialwarengeschäft tätig ist, sucht Stellung, gleich welcher Branche, per 1. Febr. 1919 oder später. Angebote unter G. 66 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

## Eine Wittin, 40-50 Jahre,

für einfachen Haushalt von Bergarbeiter gesucht; später Heirat nicht ausgeschlossen. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Neukendorf.

Die Ausgabe der Zuden-zuge-Marken pro Januar für Kinder im 1. Lebensjahre erfolgt Sonnabend den 11. Januar 1919 vormittags punkt 9 Uhr im Gemeindebüro an die Empfangsberechtigten.  
Neukendorf, den 8. 1. 19.  
Der Gemeindevorsteher.

## Langwäldersdorf.

Die Eintragung der Wahlkarten für Selbstversorger für den neuen Versorgungszeitraum findet am

Sonnabend den 1. d. Mis., vormittags von 8 bis 9 Uhr, im Gemeindebüro statt. Spätere Anmeldungen kommen nicht zur Eintragung.  
Langwäldersdorf, 8. 1. 19.  
Gemeindevorsteher.

## Kräftige Arbeiterinnen

für das Brennhaus, mehrere Schalen-Überformerinnen

für die Dreherei, werden sofort eingestellt.  
Carl Krister, Porzellanfabrik Waldenburg i. Schl.

## Eine jüngere, tüchtige Verkäuferin

für mein Kolonialwarengeschäft per bald oder 1. Februar gesucht.  
Max Wagner, vis-a-vis der katholischen Kirche.

## Ein Mädchen,

das melien ein Bierdebarische kann, sowie ein Bierdebarische bald gesucht vom Gutsbesitzer M. Rüter, Nieder Salzbrunn.

## Ein Mädchen zur häuslichen Arbeit,

welches zu Hause schlüft, wird für 1. Febr. gesucht. Töpferstraße 1, 1. Etage rechts.

## Ein jüngerer Bedienungsfrau

sofort gesucht. Uhrmacher Nerger, Freiburger Straße 30.

## Ein älterer, kinderloser Ehepaar

per 1. April Stube und Küche in Waldenburg gesucht. Gest. Angebote u. St. in die Exped. d. Ztg. erbeten.

## Gesucht

per 1. Februar d. J. gut möbl. Zimmer von besserem Herrn. Gest. Off. unter M. 16 in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Jüngerer Mann sucht besseres möbliert. Zimmer

eventl. mit Pension. Offerten erbitte unter G. K. an die Expedition dieser Zeitung.

## Möbl. Zimmer mit Pens., evtl. mit Frühstück u. Mittagbrot,

per 1. 2. gesucht. Besorgung Ober Waldenburg od. Schloßberg. Off. u. Z. 20 in die Exp. d. Bl.

## Kost und Logis

z. 15. 2. gesucht Off. in Aug. d. Br. u. M. 8. 90 Exped. d. Ztg. erb.

## Eine Stube 1. Februar zu bez.

Ob. Waldenburg, Mittelf. 9.

## Vermögens-Verzeichnisse

nach neuester gerichtlicher Vorschrift sind zu haben in der

Beigekantstelle dieses Blattes.

Nur 4 Tage! **Söhne des Volkes.** Union-Theater  
Freitag Sozialistischer Problemfilm von Sophus Michaelis.  
bis Montag! Gunar Toinas und Lilly Jacobson.  
Waldenburg, Albertistr. \* \* \* \* \* Albertistr.  
Das grosse nordische Monumentalwerk gewaltiger Spannung.



Wahlverein der Deutschen demokratischen Partei für den Kreis Waldenburg.

## Oeffentliche Versammlung

Freitag den 10. Januar 1919, abends 8 Uhr,

im Saale des Gasthauses „zum Roß“ in Neu Salzbrunn.

Vortrag des Parteisekretärs Pietsch aus Breslau:

„Was will die Deutsche demokratische Partei?“

Freie Aussprache.

Männer und Frauen aller Stände und Berufe sind eingeladen.

Wahlverein der Deutschen demokratischen Partei für den Kreis Waldenburg.

## Oeffentliche Versammlung

Sonnabend den 11. Januar 1919, abends 8 Uhr,

im Saale des Gasthauses „Deutsches Haus“ in Weißstein.

Vortrag des Parteisekretärs Pietsch aus Breslau:

„Was will die Deutsche demokratische Partei?“

Freie Aussprache.

Männer und Frauen aller Stände und Berufe sind eingeladen.

## Deutschnationale Volkspartei.

Montag den 13. Januar c., nachm. 4 Uhr, „Gorkauer Halle“:

## Oeffentliche Frauenversammlung.

Rednerin:

Frau Geheimrat Emmy Kaufmann aus Breslau.

Thema: „Pflichten der Zeit.“

Schlusswort: Fräulein Margarethe Seibt.

Abrechnungen, Steuerfachen, Inventuren, Bilanzen, Bücherordnen, auch auswärts.

Jakob, Waldenburg Schl., Marktplatz 18 I.

# Möbel

eigener Fabrikation

in guten Formen und bester Ausführung liefert preiswert

## Gustav Mitschke,

Möbelfabrik,

Sonnenplatz, Fernruf 625.

## Stadt-Theater.

Freitag:

Kinder! Amüsiert Euch!



Albertstraße.

Telephon Nr. 332.

Nur heute Donnerstag:

Der reizvolle Spielplan

mit

Maria Widal,

Käthe Haak:

Rosen, die der

Sturmentblätter!

Drama in 4 Akten.

Hilde Wörner

im Lustspiel in 4 Akten:

## Hofgunst.

Stimmungsvolle Musikbegleitung.

Beginn 5 1/2 Uhr.



## APOLLO Theater

Oberwaldenburg (Zur Plümpe)

Heute Donnerstag

letzter Tag:

Der Weg, der zur Verdammnis führt.

Ab Freitag

der großartige Kriminal-Roman:

## Die Spur des Todes

oder:

## Die Tragödie einer jungen Ehe.

4 Akte. 4 Akte.

In den Hauptrollen die bekanntesten und beliebtesten Künstler:

Hugo Flink und Elsa Gärtner.

Dazu der reizvolle, lustige 3-Akter:

## Jung muß man sein.

## Stadt-Theater.

Freitag:

Kinder! Amüsiert Euch!

Wir empfehlen:

## Oesterr. Süßwein,

Rot-, Rhein- und Moselweine, feine Liköre und Spirituosen usw.

## Gustav Seeliger,

G. m. b. H.,

Waldenburg i. Schles.

## Orient-Theater.

Ab heut Donnerstag und folgende Tage:

Das langersehnte Kunstfilmwerk!

## Lotte Neumann

in ihrem Prachtwerk

Serie 1918/19:

# Schweigen im Walde

4 Akte. Packendes Drama. 4 Akte.

Nach dem bekannten Roman von Richard Skowronnek.

I. Abteilung:

## Ein Erbstreit.

Hochdramatische Handlung!

Ergreifende Darstellung!

Sowie:

## Das gute Beiprogramm.

## Stadt-Theater.

Freitag:

Kinder! Amüsiert Euch!

## Privat-Mittagsstück

ist noch zu vergeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Gleis- u. Fahrwerkswagen, Tafel-, Schalen- und Dezimal-Wagen werden sachgemäß u. preiswert repariert.

Für saubere Ausführung und eichamtliche Abnahme leihe ich Garantie.

Karl Scheierlein, Wagenbauer, Waldenburg Schl., Birkenholzstr. 2.

## Stadt-Theater.

Freitag:

Kinder! Amüsiert Euch!

## Stadttheater Waldenburg

(Hotel „Goldenes Schwert“).

Freitag den 12. Januar:

Operetten-Abend!

Unter Mitwirkung der gesamten

Waldenburger Bergkapelle!

## Kinder! Amüsiert Euch!

Operette mit Gesang und Tanz in 3 Akten

von Philipp Walburg u. Oskar Engel.

Musik von Fritz Hartmann.

Sonntag den 12. Januar:

## Doppel-Vorstellung!

Nachm. 3 Uhr:

## Kinder-Vorstellung!

Kleine Preise!

## Dornröschen.

Zaubermärchen mit Gesang u. Tanz in 4 Bildern.

Abends 7 1/2 Uhr:

## Polnische Wirtschaft.